

Etwas störrisch, ich hab dich dafür so liebgehabt ...“

„Liebgehabt?“ Die Stimme wurde hart.

„Ich konnte dich streicheln und immer wieder gutmachen.“

„Ach!“ Sie wehrte ab, als ob sie ein nebensächliches Gebiet betreten hätte. „Gerade das hat mich immer fortgetrieben.“

„Als du dann zu ihr ins Bett wolltest und sie hinausprang, war sie vielleicht sehr unglücklich. Ich kenne an ihr diese momentanen Zusammenbrüche. Sie häuft sich Schuld auf. Und dann ist's auch nicht mehr gut geworden.“

„Wie schnell du damit bei der Hand bist. Dasselbe sagst du seit damals, als du sie ersäufen wolltest. In Venedig oder wo.“ Ihr Gesicht zuckte jetzt unaufhörlich.

„Auch.“ Er sprach immer schneller. Der Speichel rann aus dem Mund. „Aber du warst die Hoffnung, verstehst du denn nicht. Gerade für Frieda.“

„Ich? Gerade ich?“ Sie lachte höhnisch auf.

„Aber Sophie, so quäl dich doch nicht. Auch in vielen anderen Dingen ist es doch nicht mehr mit Frieda gegangen.“

„Ja, ich weiß schon, ich stand im Wege.“

„Ja, als Stern. Als Sonne. Sie hat sich immer mehr mit Schuld beladen, sie sank hinunter und rächte sich, statt sich anzuklammern.“

„Anklammern, an wen denn?“